

# ANDERSHEIT GOTTES UND ANDERSHEIT DES NÄCHSTEN

LECTIO CONTINUA ÜBER DAS MARKUSEVANGELIUM  
PREDIGT VON PFARRER LUKAS KUNDERT ÜBER MARKUS 12,28-34  
7. FEBRUAR 2021, BASLER MÜNSTER

LESUNG: JESAJA 55,8-12

PREDIGTWORT: MARKUS 12,28-34

<sup>28</sup> UND ES TRAT ZU IHM EINER DER SCHRIFTGELEHRTEN, DER IHNEN ZUGEHÖRT HATTE, WIE SIE MITEINANDER DISKUTIERTEN. ALS ER SAH, DASS ER IHNEN GUT GEANTWORTET HATTE, FRAGTE ER IHN: WELCHES IST DAS HÖCHSTE GEBOT VON ALLEN? <sup>29</sup> JESUS ANTWORTETE: DAS HÖCHSTE GEBOT IST DAS: »HÖRE, ISRAEL, DER HERR, UNSER GOTT, IST DER HERR ALLEIN, <sup>30</sup> UND DU SOLLST DEN HERRN, DEINEN GOTT, LIEBEN VON GANZEM HERZEN, VON GANZER SEELE, VON GANZEM GEMÜT UND MIT ALL DEINER KRAFT« (5. MOSE 6,4–5). <sup>31</sup> DAS NACHFOLGENDE IST DIES: »DU SOLLST DEINEN NÄCHSTEN LIEBEN WIE DICH SELBST« (3. MOSE 19,18). ES IST KEIN ANDERES GEBOT GRÖßER ALS DIESE. <sup>32</sup> UND DER SCHRIFTGELEHRTE SPRACH ZU IHM: JA, MEISTER, DU HAST RECHT GEREDET! ER IST *EINER*, UND IST KEIN ANDERER AUßER IHM; <sup>33</sup> UND IHN LIEBEN VON GANZEM HERZEN, VON GANZEM GEMÜT UND MIT ALLER KRAFT, UND SEINEN NÄCHSTEN LIEBEN WIE SICH SELBST, DAS IST MEHR ALS ALLE BRANDOPFER UND SCHLACHTOPFER. <sup>34</sup> DA JESUS SAH, DASS ER VERSTÄNDIG ANTWORTETE, SPRACH ER ZU IHM: DU BIST NICHT FERN VOM REICH GOTTES. UND NIEMAND WAGTE MEHR, IHN ZU FRAGEN.

Liebe Gemeinde

«Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit» sind hohe europäische Werte. Der Akzent liegt heute dabei auf *Freiheit* und *Gleichheit*. Die *Geschwisterlichkeit* ist im Hintergrund. Beim Geschwister kommt aber nach der Gleichheit die Einzigartigkeit in den Blick. Das Geschwister ist der Nächste, von dem die Bibel spricht, das ist die Nachbarin, die Mitbürgerin. Und das Geschwister ist anders, und um die Andersheit geht es heute, zunächst um die Andersheit Gottes, und dann um die Andersheit des Nächsten.

*Höre, der Herr ist der Herr als Einziger, als Anderer.*

Weil der Akzent in unserer Gesellschaft heute auf Freiheit und Gleichheit liegt, tritt die Andersheit (des Geschwisters) in den Hintergrund, und so wird Gleichheit zum Problem, weil sie zur Selbigkeit drängt. Gleichheit bedeutet immer mehr, dieselben zu sein, dieselben Meinungen, Lebensentwürfe, Konsumbedürfnisse zu haben. Gleichheit wird zur Selbigkeit.

Gegen diese Entwicklung spricht Jesus: Im Zentrum unseres Glaubens und Handelns steht nicht die Gleichheit im Sinn von Selbigkeit, sondern die Andersheit. Das höchste Gesetz sagt nämlich: Gott ist einzig. Er ist anders. Ein Anderer. Diese Andersheit ist zu lieben. Daraus ergibt sich dann auch die Geschwisterlichkeit, nämlich dass man das Geschwister in seiner Andersheit liebt – so sehr, wie man sich selbst liebt.

## *Gleichheit – was ist da das Problem?*

Gleichheit ist trotzdem ein hoher Wert. Was ist aber das Problem? Die Aufklärung meinte mit Gleichheit, dass die Menschen gleich an Würde und damit vor dem Gesetz gleich sind. Heute wird aber Gleichheit immer mehr zur Selbigkeit. Wir beobachten heute die Wucherung des Gleichen, das immer mehr zu Demselben sind.

Die Städte gleichen sich weltweit einander an. Die Lebensbedingungen von Kindern gleichen sich weltweit an das an, was Kinder bei uns erleben, nämlich ein Leben in Häuserschluchten, mit Spielplätzen wie Reservate, mit Fussgängerstreifen und Lichtsignalen. In ihrer Selbigkeit erhalten Kinderexistenzen einen Warencharakter. Man muss sie in Schulen stecken, wie man Autos in Garagen steckt, «damit die Eltern arbeiten können», wie sich Markus Söder kürzlich versprochen hatte. Doch der Versprecher zeigte den Zynismus um die «Ware» Leben, wie wir sie verwalten.

Die Wucherung des Gleichen entsteht auch daraus, dass wir Transparenz brauchen, um Angst zu reduzieren und Akzeptanz zu ermöglichen. Transparenz ist Schmerzvermeidung. Sie ist Höllenaustreibung. Gleichzeitig geht sie auf Kosten der Andersheit. Wo Transparenz herrscht, gleichen sich die Unterschiede an. Andersheit wird ausgetrieben zugunsten einer Gleichheit, die aber zu einer öden Selbigkeit wird.

Der Andere bedeutet Schmerz, aber er bedeutet auch Eros. Wenn es den Anderen gibt, gibt es den Eros nicht mehr. Der Andere bedeutet Verhüllung. Aber es bedeutet auch Geheimnis. Wo es den Anderen nicht mehr gibt, gibt es keine Entdeckung mehr. Der Andere bedeutet Gefahr und Hölle (so Jean-Paul Sartre), aber er bedeutet auch Grenze. Wo es den Anderen nicht mehr gibt, gibt es keine Grenze mehr zwischen Himmel und Hölle. Öde Gleichheit, «tohu wabohu» im Sinn des ersten Schöpfungstages: Ein Zustand der Grenzenlosigkeit.

## *Andere sein*

Nun sind wir aber Christinnen und Christen. Wir leben nicht aus der Gleichheit, sondern von einem her, der Einzig ist. Anders. *Er* ist Gesetz. Nicht die Ermüdung im Selben ist unser Leben, sondern die Konfrontation mit dem Anderen. Ich berichte Ihnen von einer solchen Konfrontation. Ich kann nicht darüber erzählen, weil es dem Besonderen des Ereignisses nicht gerecht würde, sondern ich kann nur berichten, indem ich Sie teilhaben lasse an einem Gespräch, das ich in mir mit einer Frau führe, der ich begegnet bin:

Dein Sohn hat mich angerufen.  
Er sagt, Du liegest im Sterben.  
Darum bin ich Dich besuchen gekommen.  
Doch ein Besuch ist das nicht.  
Denn dazu würde gehören,  
dass ich Dein Gast wäre,  
und dass du Gastgeberin wärest.  
Aber Du kannst nicht Gastgeberin sein.  
Nicht Du schliesst mir die Türe auf,  
die mich von Deinem Zimmer trennt,  
sondern eine Pflegerin öffnet  
die von aussen verschlossene Tür,  
und ich dringe in Dein Zimmer.

Du liegst im Bett.  
Dein Gesicht hat sich verändert  
seit letztem Mal, als wir uns gesehen  
haben.  
Abgemagert bist Du.  
Deine Haut ist wächsern.  
Ich sehe etwas aus Deiner Kindheit  
in den Zügen Deines  
gezeichneten alten Antlitz'.  
Ich sehe Dich als Mädchen.  
  
Ich grüsse Dich,  
und Du versuchst, Dich aufzurichten.

Darin kann ich Freude erkennen.  
Doch Deine Kraft versagt.  
Du kannst nicht einmal  
den «Galgen» mit dem Griff  
über Deinem Bett erreichen,  
an dem Du Dich hochziehen willst.  
Schon dies überanstrengt Dich.  
Lange atmest Du schwer,  
wie Sportler nach einem Spurt,  
den sie an ihre Grenzen gebracht hat.

Du versuchst, zu sprechen,  
doch es gelingt Dir nicht.  
Dein Auge erinnert mich an die Liebe,  
die in Dir ist,  
und sie versichert mir:  
Es gut, bei Dir zu sein, trotz allem,  
und Du tust mir gut darin,  
denn ich bin tief unsicher.  
Alles ist so anders.

Deine Aufregung klingt nicht ab.  
Deine Worte, die Du sagen willst,  
kommen nicht über die Lippen,  
sie gehen im schweren Atem unter.  
Ich muss mich zwingen,  
selbst ruhig zu werden,  
ruhige Worte zu sprechen.

Nichts ist so wie immer zwischen uns.  
Etwas Anderes ist noch da.  
Du bist im Anderen schon.  
Du bist weiter, an einem Ort,  
zu dem ich noch kommen werde.  
Du bist mit dem Tod zusammen.  
Du willst mir etwas davon sagen.

### Andersheit

Ich merkte, was es heisst, dass wir nicht Selbige sind. Gleich vor dem Gesetz, Andere aber ganz und gar. Ich merke heute: Ich meinte, ich würde eine Sterbende besuchen, aber die Besuchte war bereits in der Auferstehung.

Letzten Sonntag haben Sie Jesu Wort von der Auferstehung gehört. Jesus wurde gefragt, wie sich die Auferstehung aus den fünf Büchern Mose herleiten liesse. Denn Sadduzäer akzeptierten seinerzeit nur das als Lehre, was aus der Tora abzuleiten war. Jesus verwies darauf, wie sich Gott dem Mose vorgestellt hatte: «Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs» - und Jesus fügte an: Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden. Also: Abraham, Isaak und Jakob leben, obwohl sie zu Mose Lebzeiten bereits

*Da trifft es mich mit gewaltiger Wucht:*  
Du bist eine ganz Andere,  
ganz anders, als ich mir vorstellen kann.  
So nahe wir uns sind, noch immer,  
so verschieden sind wir nun.  
Und ich werde gewahr,  
wie wir immer Verschiedene waren,  
so vertraut wir uns auch sind.  
Ich erlebe Dich *jetzt* als  
meine Schwester im Glauben,  
als meine Nächste,  
nämlich als die Andere,  
die jenseits der Selbigkeit im Glauben  
ein ganz fernes Lebewesen ist.

Ich halte meine Hand über Dein Haupt.  
Sie berührt nur Deine Haarspitzen.  
Du spürst es.  
Ich segne Dich.  
Mit dem Priestersegen.  
Da wirst Du ruhig. Tief ruhig.

Ich spüre: Uns ist der Segen gut.  
Wie froh ich bin,  
dass wir diese Worte haben.

Alles ist getan.  
Alles ist gesagt.  
Ich gehe.  
Du bist Du. Ganz Du. Eine Fremde.  
So, wie ich ein Fremder bin,  
allen gegenüber. Immer.  
Aber wir mögen uns leiden.  
Wir mögen einander erleiden.  
Verbunden sind wir durch den Anderen.

verstorben waren. Was heisst das? Wer in Gott stirbt, wer im Anderen stirbt, stirbt in die Auferstehung hinein. In die Ewigkeit hinein. So, wie Jesus. Er wird in die Auferstehung hinein sterben. Auf unseren Grabsteinen steht fälschlicherweise «geboren am...; gestorben am...». Es müsste heissen: «geboren am...; auferstanden am...».

*Höre Israel...*

Gott ist ein Anderer. Liebe ihn von ganzem Herzen und ganzer Seele. Und Dein Nächster ist ein Anderer. Liebe ihn von ganzem Herzen und ganzer Seele. Denn es gibt keine Selbigkeit im Leben. Darum ergibt sich das zweite Gebot aus dem Ersten, der Liebe zur Andersheit: Liebe den Anderen wie dich selbst, wie wenn er Selbigkeit wäre.

*Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit*

In der Familie haben wir oft darum mit unseren Geschwistern so grosse Mühe, weil sie eben sehr anders sind als wir, und wir dies gerade in der Familie so sehr merken. An ihnen erkennen wir Andersheit. Andersheit ist Bedrohung, und wir sehnen uns nach Selbigkeit. Gleichheit ist dann nicht Terror, wenn es die Andersheit noch gibt, wenn Gleichheit also nicht zu Selbigkeit wird, sondern immer davon lebt, dass ein ganz anderer da ist.

Die Auferstehungsfrage, die sich am Ende des Lebens im Sterbeprozess zu einer Auferstehungsantwort wandelt, begegnet uns im täglichen Leben in der Andersheit des Anderen. Sie ist mögliche Bedrohung, die Andersheit, sie ist mögliche Gewalt, und sie ist in Gott dann auch der Himmel.

Aus der Auferstehung zu leben, hat ganz viel Einfluss auf unser tägliches Leben. Einfache Moral ist das Leben aus der Auferstehung nicht. Es ist ein Leben aus einer Antwort, die sich Dir, liebe Gemeinde, jeden Tag und jedem anderen gegenüber immer wieder neu ergibt, wenn Du mit dem Segen lebst, den Dir Gott zuspricht: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! (Jesaja 43,1).

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn, Amen.